

1867.

Nº. 66.

Meinäckisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung,

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

Landsberg a. W., Dienstag den 4. Juni. 1867.



Abonnement:

Wertjährlich 17%. Sammeljahr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21%.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. Kleine Zeile 1.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zeitung-Nachrichten.

Berlin. In der Abgeordnetenhaus-Sitzung am 31. Mai wurden zunächst die Abg. Gretius, Curtius, Weiß und Wiesdorff vereidigt und sodann die Verfassung des Norddeutschen Bundes zum zweiten Male verlesen. Der Referent Zweitertheil mit, daß einige Petitionen gegen die Verfassung und der Antrag Dr. Waldeck's und v. Hoverbeck's von Neuem eingegangen seien. Neue Gründe glaubt derselbe nicht vorführen zu sollen. Dr. Waldeck wirft einen kurzen Rückblick auf die Preußische Verfassung, um deren Wert im Vergleich zu der neuen hervorzuheben. Ihm antwortet der Abg. v. Hennig, der die Inconsequenz dieses Gegners der Bundesverfassung so wie die Vorzüge der Letzteren hervorhebt und seine politischen Freunde gegen unberichtigte Vorwürfe in Schutz nimmt. Der Abg. Dr. Michelis wies auf den veränderten Standpunkt der Sache, namentlich durch die Affären Luxemburg und Oberg, hin. Nach einer längeren, vom Abg. Birkhoff für die Grundrechte gehaltenen Vertheidigungsrede wird der wiederholte Schlusshand angenommen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und einer sachgemäßen, trefflichen Erwiderung des Referenten Zweitertheil auf die Angriffe gegen die Verfassung, in welcher er noch einmal zum Theil sehr gründlich die Vorzüglichkeit derselben auszuspielen scheint, wird die Verfassung in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 93 Stimmen angenommen, nachdem der Antrag Waldeck vorher ungefähr mit der gleichen Majorität abgelehnt worden war.

— Dass sowohl der König von Preußen wie der Kaiser von Russland und auch der Sultan sich von ihren Ministern des Auswärtigen nach Paris begleiten lassen, deutet sehr bestimmt darauf hin, dass diese Beziehungen nicht ohne politische Tragweite bleiben werden, und in erster Linie wird eine solche dem Besuch des Caesars zugeschrieben; man denkt dabei an eine Verständigung der orientalischen Frage, zu der verschiedene Anhaltspunkte vorhanden sind. Auch der Befehl von Ägypten wird seinen Minister des Auswärtigen, Khagil Pascha, mitbringen und den französischen General Conjur Herru d'Utray. Nach einer Wiener Nachricht wird der Sultan auch Berlin und Wien auf der Rückreise mit seinem Besuch beeindrucken.

— Dass die Reisen des Kaisers von Russland und des Königs von Preußen nach Paris nicht blos der Industrieausstellung und der Conveniens gelten, kann als ausgemacht angegeben werden. Darüber ist man in Berlin sowohl als auch in Paris und in Petersburg nicht; namentlich spricht für die Erledigung politischer Abmachungen der Umstand, dass Graf Bismarck, obwohl derselbe sich wegen seines Gesundheitszustandes mancherlei Rücksichten auferlegen muß, den König nach Paris begleitet, und aus dem Umstände, dass er dabei von dem Geheimen Legations-Rath v. Neudell und dem Legationsrath Graf Wesdehnen umgeben sei. Dass der Gegenstand der Verhandlungen in erster Reihe die Löschung der orientalischen Frage sein werde, ist nach der „Post“ wohl wahrscheinlich, doch versichert man auch, dass in Paris während des Aufenthaltes des Königs von Preußen auch die nordhessische Frage ihre definitive Lösung finden werde, nachdem das Berliner Kabinett die Initiative zu einer Verständigung mit Dänemark aus eigenem Autriebe ergriffen. In diplomatischen Kreisen giebt man zu verstehen, dass Preußen die Garantiefrage für die etwa in Nordschleswig noch wohnen bleibenden Deutschen nur in den Bordergrund gestellt habe, um auf diesem Punkte sich nachgiebig und in der territorialen Abgrenzungsfrage dann um so fester zeigen zu können. Man glaubt daher voraus sagen zu dürfen, dass Preußen nicht auf der Garantieforderung bestehen werde, wogegen es auch für sehr unwahrscheinlich gilt, die Abgrenzung durch eine allgemeine Abstimmung entschieden zu sehen. Alles in dieser Beziehung soll vielmehr einem freundschaftlichen Vereinkommen der beteiligten Höfe vorbehalten bleiben. Ferner gewinnt es den Anschein, dass die Befreiungen in Paris in Berlin fortgesetzt werden möchten, denn der Caesar will, wie es heißt, auf der Rückfahrt mehrere Tage am diesseitigen Hoflager verweilen, so dass sich der Urlaub des Grafen Bismarck zu einer Badereise bis gegen das Ende des

Juni verzögern wird. Unterdessen ist, wie die eingelaufenen Nachrichten melden, der Kaiser bereits am 1. Juni mit dem russischen Thronfolger zusammengetroffen und mit diesem in Paris eingetroffen, wo er bis zum 11. Juni bleiben wird.

— Der Kaiser Alexander von Russland hat dem König 2 Pferde, Hochtraber, mit sehr eleganten, mit Silber beschlagenen Geschirren, zum Geschenk gemacht. Die Pferde langten in Begleitung eines Stallmeisters und eines Leibknechters in Berlin an.

— Ueber die Fürstenbesuche in Paris sagt die „Pr. Corr.“, sie seien ein erfreuliches Anzeichen der Wiederbefestigung eines allseitigen friedlichen Einverständnisses, und würden dazu beitragen, den Völkern die Zuversicht einer ruhigen und segensreichen Entwicklung zu geben.

— Der „Schwäbische Merkur“ schreibt über die Militärreformen, welche für die Einigung mit dem Preußischen Militärwesen erforderlich sind. Die Südstaaten werden in ihrem eigenen Interesse dieser Organisation eine Richtung geben, das sich dieselbe ohne Zwang in die Norddeutsche Einrichtung einfügen lässt. Neben die deshalb zur Erbteilung kommenden Punkte Rüstung zu ertheilen, Requisitionen zu vermitteln, kurz die Verbindung der beiden Militärkörper zu unterhalten, das ist der Zweck der Sendung der Militärbevollmächtigten. Das Preußen in der Wahl des Hrn. General v. Obernitz für Württemberg ähnlich gewesen ist, das geht aus dem Takt hervor, mit dem der Hr. General bisher in jeder Richtung aufgetreten ist. Der für Berlin bestimmte Militärbevollmächtigte wird in kürzester Frist ernannt werden, und dann als bald nach Berlin abgeben. Die „Schwäb. Volkszt.“ fügt hinzu: „Zudem wir dieses politisch-militärische Programm der neuen Barnbülerischen Ära gerne acceptiren, sind wir in der Lage, unserer Lesern zu berichten, dass der erste Schritt zur Verwirklichung derselben bereits geschehen ist, indem ein Offizier des Arsenals nach Berlin gesendet wurde, zwar nicht als Militärbevollmächtigter, jedoch mit dem speziellen Auftrag, eine Anzahl Zündnadelgewehre in Empfang zu nehmen, damit die Einbung unserer Infanterie auf dieses Gewehr keine weitere Verzögerung mehr erleide.“

— Durch die Regimenter sind nach der „Ref.“ den Regierungen jetzt die Benachrichtigungen zugegangen, wie aus Grund des Erlasses vom 10. November 1866 das Kriegs-Ministerium unter 29. v. M. verfügt hat, dass die Entlassung zur Reserve und somit auch die Beurlaubung zur Disposition nach vollendet zweijähriger Dienstzeit im Juli erfolgen soll. Die Regierungen werden nun in Folge dieser Benachrichtigungen die Landratsämter anweisen, etwaige Reklamationen von Leuten, welche eine zweijährige Dienstzeit dann bereits absolviert haben und also zur Disposition beurlaubt werden könnten, einzusehen, damit von dem Regemente die Entscheidung getroffen werden könne. Diejenigen, welche keine Aufforderung erhalten sollten, werden wohlthun, die Reklamationen einzureichen und obrigkeitlich beglaubigen zu lassen. Besonders werden Soldaten berücksichtigt, deren Anwesenheit im Hause erforderlich ist, um den nötigen Unterhalt für die Familie mit erwerben zu helfen.

— Da eine feste Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse im Interesse aller Deutschen Staaten liegt, so hat die Preußische Regierung sich den einzelnen Süddeutschen Regierungen gegenüber bereit erklärt, in die Verhandlungen darüber einzutreten. Gleichzeitig ist eine Aufforderung zur Theilnahme an die stimmabenden Norddeutschen Mitglieder des früheren Zollvereins gerichtet worden. Sobald die Erklärungen der Regierungen eingegangen sind, wird der Zeitpunkt der Gründung der Verhandlungen (wahrscheinlich in den ersten Wochen nach Pfingsten) bestimmt werden.

— Zu den Hannoverschen Umtrieben heilt die „Prov. Corresp.“ mit, dass bei dem in Frankfurt aufgegriffenen geheimen Courier 40 Briefe in den Kleider eingekauft, und einer ohne Voricht in der Kleider tasche verwahrt gefunden worden sei. Dieser letztere Brief sei erst in Berlin unter Zugabe von Justizpersonen geöffnet, gleichzeitig aber in demokratischen Zeitungen erschienen, denen der Inhalt von Hiebing aus zugegangen sein müsse. — Die Untersuchung der

Sache ist wegen des großen Umfangs des Materials erst jetzt an die Ober-Staatsanwaltschaft des Kammergerichts abgegeben.

— Aus Hannover wird berichtet, dass nach der Ausweisung der sechs Offiziere die Suspendierung derjenigen Richter gefolgt ist, welche den ritterhaften Protest vom 7. Novbr. v. S. unterzeichnet haben. Mehrere von diesen Herren sind schon nicht mehr im Dienst. Den Urhebern und Teilnehmern der neuerdings stattgehabten Agitationen und Demonstrationen stehen die „strengsten Strafen“ bevor. Pastor Schlaberg und der Lehrer an der katholischen Schule, Meyer, sind, der „N. H. Z.“ nach, vom Amte suspendiert, weil sie am 27. v. M. einen Aufzug der Kinder geduldet, resp. allem Anschein nach begünstigt haben. Die königl. Polizei-Direktion gelobt 25 Thlr. Demjenigen, welcher darüber sichere und zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens ausreichende Mittheilungen zu geben im Stande ist, durch dessen Hilfe der Baron A. v. Holle aus dem hiesigen Polizeigefängnisse befreit werden ist.

— Am Donnerstag vor Pfingsten wird von einem Privat-Unternehmer auf der Potsdamer Bahn ein Extra-Courierzug von Berlin über Köln nach Paris veranstaltet werden. Derselbe fährt von Berlin 8½ Uhr Morgens ab und ist am Freitag früh in Paris. Billets und die näheren Bedingungen sind bei Edmund Heigel, Königs- und Poststrafen-Ecke, und Fr. Rosenstock. Unter den Linden Nr. 48—49, zu haben. Die Beförderung geschieht in der zweiten Klasse und die Passagiere haben die Berechtigung, sich in Namur, Lüttich, Aachen, Köln, Düsseldorf, Hannover, Braunschweig, Magdeburg nach Belieben aufzuhalten und mit jedem fahrplanmäßigen Courier- oder Schnellzuge die Reise fortzusetzen.

— In Deutschland werden Gerüchte von der beabsichtigten Stiftung eines Süddeutschen Bundes rege, man kann ihnen aber keinen rechten Glauben schenken, weil sich Baden und Hessen-Darmstadt zu einem solchen Bunde nicht verstehen würden. Mit der Begründung des Norddeutschen Bundes als fertige Schöpfung wird die Sache der Deutschen Einheit mit dem vollen Ernst ihrer Bedeutung an die Nation herangetragen.

— In der Adresscommission des Herrenhauses zu Wien scheint, nach der „Post“, eine Conspiration gegen Herrn v. Beust im Werke zu sein, zu welcher sich die Vertreter der beiden entgegengesetzten Systeme, des Schmerlingschen Centralismus und des Welredi'schen Federalismus, die Hände geben haben. Zweck der Conspiration ist zunächst nicht der Sturz des Ministerpräsidenten, sondern die Verwirrung der Bevölkerung; die Leiter der Verschwörung sind die Männer des Concordats, welche in jener Verwirrung dasselbe gegen die Angriffe des Abgeordnetenhauses zu erhalten hoffen. Die Methode der Verschwörung besteht darin, dass man den Hof durch die Partei des Gesamtstaats, die Ungarn durch die Pflege der Nationalitätsidee gewinnen will. Doch ist das Unternehmen noch ein unreifer Versuch, der an der Erklärung des Abgeordnetenhauses für den Ausgleich mit Ungarn und an der strengen Aufrechterhaltung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten scheitern wird.

— In Wien und Pest wird alles zur Krönung vorbereitet, welche am Pfingstmontag stattfinden soll, und das Ungarische Abgeordnetenhaus hat nach der „Ref.“ sich mit der Annahme des 67er Elaborats so bewillt, dass die Opposition gar nicht mehr zum Worte kommen konnte. Kossuth hat denn auch einen vergeblichen und sehr verfehlten Versuch gemacht, durch die Erinnerung an sein Trachten, Ungarn die Unabhängigkeit von Österreich zu erkämpfen, das Volk von dem Zugeben der Krönung abzuhalten. Das Volk will von dieser abstrakten Politik nichts mehr wissen, und die Liberalen nehmen es Kossuth sehr übel, dass er Deaf für seine erfolgreichen Bestrebungen mit Vorwürfen überhäuft, ja ihn sogar der Feigheit zeigt. Das Ungarische Volk sagt sich sehr richtig, dass es sich von Österreich nicht losreissen darf, weil es die Macht dazu nicht besitzt, und dass diese Verbindung besser für es ist, als eine Donaukonföderation, welche Ungarn mit Walachen und Montenegrinern zusammenzupfen und dem Russischen Einfluss preisgeben würde.

— Einem Gerüchte, daß der König der Belgier Louis Napoleon zum Besitz von Luxemburg durch neue Verhandlungen verhelfen will, kann man keinen Glauben beimeissen, da der König von Holland durch den Londoner Vertrag gewonnen ist, das Land bei seinem Stamm zu erhalten, und da er es keinesfalls ohne Bewilligung der Großmächte abtreten darf.

— Es ist wieder sehr stark die Rede von einer neuen französischen Anleihe, die man kaum umgehen kann. Man gebraucht nämlich, wie der „K. B.“ geschrieben wird, Gelder für die Einlösung der mexikanischen Obligationen, für die Erbauung des vierten Eisenbahnhouses und für die Militair-Reorganisation. Der Finanzminister Rouher soll im Prinzip mit der neuen Anleihe einverstanden sein; er wäre jedoch vorher der Verwaltung des Finanzministeriums gern entzogen.

Cavalcada.

(Fortsetzung.)

„Und, Durchlaucht?“ fragt ich erwartungsvoll.“ „Haben Sie vergessen, was Sie gestern sagten?“ war die Antwort. „Glauben Sie mir, ich kann kein anderes Weib meine Gattin nennen, als Cavalcada. Der Himmel helfe mir nur die Luchsaugen des Hofrats eine kleine Weile zu täuschen. Ist er einmal abgereist, so wird es meine angelegentlichste Sorge sein, meine Vermählung so sehr zu beschleunigen, daß alle weiteren Einreden, alle Machinationen zu spät kommen.“

Wenige Tage darauf war der Hofrat abgereist. Der Prinz hatte sich, wie er mir erzählte, durchaus keine bestimmte Antwort abdringen lassen und sich nur ausweichend ausgesprochen; indeß konnte Herr Neumann wohl merken, daß ihm das Heirathsprojekt nicht sonderlich zusage.

„Nun, Doktor,“ meinte Prinz Bernhard kurze Zeit darauf, „endlich habe ich einen Menschen gefunden, der mir geeignet scheint, einen Theil meiner baren Sorge für Cavalcada zu übernehmen. Er ist ein Ausländer, Spanier oder Italiener und nennt sich Frédéric. Vorläufig habe ich ihn in meine Dienste genommen, ich muß den Burschen erst beobachten, muß ihn prüfen, bevor ich ihn in die Nähe meines kostbarsten Schatzes auf der Welt bringe. Er muß sich erst als treu und redlich bewähren. Klug genug ist er, darüber bin ich bereits im Reinen; auch gewandt ist er, kräftig und ein trefflicher Reiter. Ich will versuchen, ihn mit durch Güte und Freundlichkeit zu attachiren, und ist mir dies gelungen, ihn so reichlich zu besolden, daß er jeder Bestechung unzugänglich wird.“

Sie sah den neuen Diener. Sein Neuzeres bot nichts Auffallendes, außer seiner Hautfarbe, welche so dunkel war, daß er bei nahe für einen Mauren, Araber oder wenigstens für einen Zigeuner hätte gelten können. Lange nachher erfuhr ich, daß er von Geburt ein Piemontese war. Er benahm sich höchst anständig, war bescheiden, zurückhaltend, aufmerksam, pünktlich; es konnte daher nicht fehlen, daß er bald des Prinzen Gewogenheit gewann.

Nach Verlauf einer verhältnismäßig kurzen Zeit bedeckte ihm dieser in meiner Gegenwart, zu welchem Dienste er ihn ausersehen habe, und was er von ihm erwarte, indem er ihm zugleich einen ungewöhnlich reichen Lohn zuscherte und ihm eine für seinen Stand wahrhaft glänzende Versorgung in Aussicht stellte, als Belohnung für die treue und redliche Erfüllung seiner neuen Pflichten.

Während dieser Auseinandersetzung beobachtete ich Frédéric aufmerksam, und sah bei Erwähnung seiner neuen Bestimmung sein Auge förmlich aufleuchten — es erinnerte mich an das unheimliche Funkeln der Augen eines nächtlichen Raubthieres — doch ging dies so schnell vorüber als ein Blitzen, im nächsten Augenblick stand er ruhig da, verbeugte sich ehrerbietig und antwortete bescheiden: er werde sich auf das Neuerste bemühen. Seine Durchlaucht zufrieden zu stellen. Ich dachte, dieses seltsame Aufblitzen seines Blickes könnte wohl Wirkung freudiger Überraschung über die wirklich fürstlichen Versprechungen des Prinzen sein, und bat ihn bei nahe in meinem Innern den Verdacht ab, der mich einen Augenblick hatte beschleichen wollen. Dennoch bat ich den Prinzen, ihm auch fernerhin zu beobachten und so aufmerksam als möglich zu überwachen. Er gab mir Recht; auch ihm war jener sonderbare Blick aufgefallen, doch war er gleich mir geneigt, denselben auf Rechnung der unmäßigen Freude eines armen Menschen zu sehen, der sich plötzlich wie durch einen Zaubertrank in die glücklichsten Verhältnisse versetzt sieht. Genug, Frédéric ward als Cavalcada's ausschließlicher Diener im Lichten Hause installirt, und das gute theure Wesen fand nicht genug Worte, um seinen Dienstleifer und seine, bis in das Kleinsten gehende Aufmerksamkeit zu preisen.

Eines Morgens, ich lag noch im Bette, verlangte Antoine dringend mit mir zu sprechen. Der arme

Mensch war mir, seit ich seine verwundete Hand schnell und glücklich geheilt, auf das dankbarste zugethan. Seine Ergebenheit war grenzenlos, er wäre für mich willig durch das Feuer gegangen. (Forts. folgt.)

Die Turner-Feuerwehr.

Das fünfjährige Bestehen der Turner-Feuerwehr gibt uns Veranlassung, unseren Mitbürgern eine Übersicht über die Entwicklung unseres Institutes zu geben.

Im Mai 1862 traten eine kleine Anzahl Mitglieder unseres Turnvereins zusammen und bildeten mit Genehmigung des Magistrates ein Feuerwehrkorps. Sie brachten eine kleine Summe auf, für welche einige Haken, Leitern und Gürtel angegeschafft wurden. Mit diesen nothwendigsten Geräthen wurden nach der Scabell'schen Anleitung die ersten Übungen an dem Kerstlichen Hause angestellt. Im ersten Jahre hatten wir keine Gelegenheit, bei einem Feuer thätig einzutreten. Durch die traurigen Erfahrungen des Vorjahres aber, in welchem zwei Menschen im Giebelzimmer eines brennenden einstöckigen Hauses durch Erstickung ums Leben kamen (die aus der Nachbarschaft herbeigekommen waren) wurde schon damals das Interesse mehrerer Versicherungs-Gesellschaften auf unser Unternehmen gesunken und die Preuß. National-Verl. Ges., die Columbia und Phönix unterstützten uns noch im Laufe des Jahres 1862 durch Geldbeiträge von zusammen 85 Thlr. Im Mai 1863 bestand das Corps die erste Feueraufprobe bei dem Karnowski'schen Brande in der Brückenstraße.

Bis dahin war unser Unternehmen von vielen Seiten mit einem Misstrauen beurtheilt, in Folge unserer Thätigkeit bei jenem Feuer fand man aber, daß in dem jungen Corps Eiser und Muth seien, welche, richtig verwendet, der Stadt und ihren Bürgern in der Stunde des Gefahr von Nutzen sein könnten. Die städtischen Behörden beschlossen deshalb, der Turner-Feuerwehr jährlich einen Beitrag von 50 Thlr. zu geben, auch von Seiten mehrerer Versicherungs-Gesellschaften floßen uns noch Beiträge von 10 bis 25 Thlr. zu.

Hierdurch war unsere Existenz gesichert; wir kamen in die Lage, uns mit den nothwendigsten Utensilien auszurüsten; es wurden noch mehrere Leitern, 14 Gürtel, 46 Helme, welche zum Schutz der Feuerwehrmänner durchaus nothwendig sind, ein Rettungsschlauch und Sack, zur Rettung von Menschen aus oberen Stockwerken, dann in genügender Anzahl Aexte, Beile, Leinen und sonst erforderliche Requisiten angegeschafft. Zum bequemen Transport dieser Geräthe ließen wir sodann einen Geräthewagen bauen.

Zu unseren Übungen hatten uns inzwischen die Herren Pict bereitwilligst ihren Speicher zur Disposition gestellt. Da es uns aber praktisch erschien, ein eigenes Steigerhaus zu bestellen, an welchem manigfältigere Übungen ange stellt werden könnten, beantragten wir beim Magistrat die Errichtung eines solchen. Mit großer Bereitwilligkeit nahmen die städtischen Behörden auch diesen Antrag auf und im August 1864 wurde uns das Steigerhaus am Schieghgraben übergeben. Die Erfahrungen, welche wir in den ersten 3 Jahren des Bestehens unserer Feuerwehr machten, lenkten uns darauf hin, daß unsere Hauptthätigkeit nicht auf das Retten von transportablen Gegenständen gerichtet sein müsse, sondern auf das Löschnen des Feuers.

Es steht in der Macht, ja es ist die Pflicht eines jeden, seine Mobilien zu versichern; in dem oft wirren Durcheinander auf einer Brandstätte kommt es gar zu leicht vor, daß durch allzu großen Eifer Menschen beim Retten zerstört wird, was wohl erhalten wäre, wenn die arbeitenden Kräfte ihre Thätigkeit dem Feuer selber zugewendet hätten.

Die Feuerwehr muß schnell bei der Hand sein, muß den Brand schnell zu dämpfen, oder — wenn er schon eine größere Ausdehnung angenommen hat — ihn auf einen möglichst kleinen Fleck zu beschränken suchen. Diese ihre Thätigkeit steht — neben der Rettung von Menschen — in erster Linie, dann erst kommt die Bergung der Mobilien.

Als wir durch unsere Erfahrungen diese Überzeugung gewonnen hatten, war unser ganzes Streben darauf gerichtet, unseres Löschapparats zu derselben Vollständigkeit zu bringen, wie uns dies mit dem Rettungssystem schon gelungen war.

Es gehörte hierzu eine leicht transportable vorzügliche Spritze und mehrere Wasserkübeln.

Die von uns bis dahin bediente Privatspritze genügte unseren Anforderungen nicht, ebenso wenig eine der städtischen Spritzen. In den Blättern der deutschen Feuerwehr-Vereine wurde als die vortrefflichste die zweirädrige (Karren-) Stadtspritze Nr. IIa aus der Fabrik von Carl Mehl in Heidelberg empfohlen. Wir erkundigten uns in Witten, Duisburg, Bochum und andern Orten, woselbst diese Spritzen seit einigen Jahren in Gebrauch sind, und erhielten ganz vorzügliche Zeugnisse.

Nun gingen wir ans Werk; zuerst richteten wir unsere Bitte an die Versicherungs-Gesellschaften und erhielten von der

Colonia 50 Thlr.

Phönix 25 "

Preußischen National-Verl.-Ges. . . . 10 "

Elberfelder Feuer-Verl.-Ges. 25 "

Aachen-Münchener Ges. 50 "

Summa 160 Thlr.

An Geschenken von Privaten erhielten wir 27 Thlr. Dann offerierten wir unsern Mitbürgern Schuldverschreibungen à 5 Thlr., welche wir, wenn es unsre Kasse gestattet, wieder zurückzahlen wollten. Innerhalb des Turn-Vereins wurden gezeichnet 33 à 5 Thlr. 165 Thlr., außerhalb des Turn-Vereins 40 à 5 Thlr. 200 Thlr., zusammen 73 Schuldverschreibungen mit 365 Thlr. Endlich ließ uns der Turn-Verein aus

seinem Bestande 200 Thlr., welche wir in jährlichen Raten von 25 Thlr. an denselben zurückzahlen müssen.

Nun war das Geld beisammen, wir bestellten die Spritze und am 19. September 1866 wurde uns dieselbe durch den Monteur Friese aus Heidelberg hier abgeliefert. Schon am Abend desselben Tages konnten wir die ganz vortreffliche Leistung dieser Maschine bei einem Scheunenbrande in der Lorenzendorfer Straße beobachten. Die bei dem Brande beteiligte Mecklenburger Feuer-Verl.-Ges. hat unserer Spritze für ihre Dienste eine Prämie von 10 Thlr. überwiesen.

Zur leichten und schnellen Heranbildung von Wasser haben wir im Jahre 1865 zwei hölzerne Rädertünen, à 170 Quart Inhalt, in diesem Jahre in der höchsten Fabrik von Paeschke u. Freytag eine vorzügliche eiserne Rädertüne zu 600 Quart Inhalt bauen lassen.

Zu leichten und schnellen Heranbildung von Wasser haben wir im Jahre 1865 zwei hölzerne Rädertünen, à 170 Quart Inhalt, in diesem Jahre in der höchsten Fabrik von Paeschke u. Freytag eine vorzügliche eiserne Rädertüne zu 600 Quart Inhalt bauen lassen.

Zu leichten und schnellen Heranbildung von Wasser haben wir im Jahre 1865 zwei hölzerne Rädertünen, à 170 Quart Inhalt, in diesem Jahre in der höchsten Fabrik von Paeschke u. Freytag eine vorzügliche eiserne Rädertüne zu 600 Quart Inhalt bauen lassen.

Wie schon aus dem oben Gesagten hervorgeht, gebührt der Dank hierfür hauptsächlich den städtischen Behörden und den Vertretern der Versicherungsgesellschaften, welche uns bei unserem Werke die ganzen 5 Jahre hindurch unterstützt und die Wichtigkeit unseres Instituts nicht unterschätzt haben.

Wir nehmen hiermit Gelegenheit, diesen Dank

öffentlicht auszusprechen; wir sagen ihm aber auch allen

denen Privaten, welche uns teils durch Geldspenden,

teils durch ihr thätiges Eingreifen und Mitwirken

wesentlich genutzt haben.

Bildet unsere Turner-Feuerwehr auch jetzt nur

einen Theil des städtischen Feuerwehr-Corps, so hoffen

wir doch, es wird sich für unsere Stadt hieraus einst

ein Ganzes, eine wohl organisierte Feuerwehr entwickeln,

wenn uns das Interesse und das Wohlwollen unserer

Mitbürger erhalten bleibt.

Wir lassen nunmehr noch einen Rechnungs-Abschluß über die in den 5 Jahren vereinnahmten und verausgabten Gelder folgen.

Einnahmen.

Vom 24. Mai 1862 bis 18. Mai 1867 haben wir eingenommen:

1) An Geschenken von Privaten,	121 Thlr. 28 Jgr. 6 cf.
2) An Geschenk. v. Verl.-Ges.	345 " " "
3) An Beiträgen der Stadt	300 " " "
4) An Zinsen	8 " 15 " 11 "
5) An 6 Spriz. Schuldchein. à 5 Thlr. v. Priv. uns zurückgegeb.	30 " " "
6) Für 67 Schuldverschreibung. à 5 Thlr. (zur Spritze)	335 " " "
7) Vom Turn-Verein geliehen (200 und 30 Thlr.)	230 " " "

Summa 1370 Thlr. 14 Jgr. 5 cf.

Ausgaben in demselben Zeitraume.	
1) Für 7 Hakenleitern	48 Thlr. 11 Jgr. 6 "
2) Für 14 Gürtel	59 " 15 " 6 "
3) Für 1 Rettungssack (der Rettungsschlauch ist der Feuerwehr geschenkt)	18 " 7 " 6 "
4) Für 46 Helme	112 " 21 " 3 "
5) Für den Geräthewagen	45 " " "
6) Für 2 hölzerne Rädertünen	40 " " "
7) Für 1 eiserne Rädertüne	55 " " "
8) Für die Mecklenburger Spritze incl. all. Unkosten, Reserveverschlauchrc.	733 " 8 " 6 "
9) Für alle übrig. Geräthe, Beile, Aexte, Leinen u. sonstige Unk.	169 " 23 " 4 "
10) Für Druckosten	14 " 4 " "
11) Für Porto	4 " 14 " 2 "
12) I. Rückz. a. d. Turnv. pro 1867	25 " " "

Summa 1325 Thlr. 5 Jgr. 2 cf.

Insgesamt: Einnahme 1370 Thlr. 14 Jgr. 5 cf.

Ausgabe 1325 Thlr. 5 Jgr. 2 cf.

Bestand am 18. Mai 1867 45 Thlr. 9 Jgr. 3 cf.

Zu der Haupt-Versammlung der Feuerwehr am 18. Mai d. J. zu welcher wir durch die öffentlichen Blätter auch sämtliche Spritzen-Interessenten eingeladen hatten, nahmen wir die erste Verlobung von 5 Spriz-Schuldscheinen vor; es wurden die Nr. 33, 40, 42, 69, 70 gezogen, und können die Beträge für diese Scheine von dem Führer Ernst Michaelis erhoben werden.

Nochmals empfehlen wir unser Institut dem Wohlwollen und der Unterstützung aller unserer Mitbürger.

Die Führerschaft der Turner-Feuerwehr. St. g. W. Möglin. Ernst Michaelis. H. Möstel.

Die Gothaer Lebensversicherungs-Bank.

Gotha, 28. Mai. Die biesige Lebensversicherungs-Bank hat ihren Rechnungsabschluß für 1866 beendigt, nach welchem dieses Jahr, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, wiederum recht befriedigende Ergebnisse geliefert hat. Es zeigt sich ein Zugang von 2498 neuen Versicherungen mit 4.815,100 Thlr. — Beiträge, welche nächst dem Jahre 1865 noch in keinem der früheren Jahre erzielt wurden, — eine Steigerung der Einnahme an Prämien und Zinsen um 135,182 Thlr., eine Zunahme der Fonds um 628,277 Thlr. Der gegenseitige Verband dieser Anstalt umfaßte Ende des Jahres 29,563 Mitglieder mit 53,014,400 Thlr. Versicherungssumme, der diesen Mitgliedern gehörige, fast ausschließlich in ersten Hypotheken größerer Landgüter angelegte Fonds ist durch obigen Zuwachs auf 13,975,210 Thlr. gestiegen und die gesammelte Einnahme erreichte im vorigen Jahre die Höhe von 2.468,127 Thlr. Unter dem Fonds sind 2,535,787 Thlr. reine Überschüsse begriffen, welche in diesem und den nächsten Jahren als Dividende an die Versicherten mit 36 bis 39 Pro-

cent vertheilt werden. Daneben hat die Bank im vorigen Jahre nicht weniger als 1,316,700 Thlr. an die Erben von 790 gestorbenen Versicherten vergütet. Es sind darunter 120,500 Thlr. für 93 von der Cholera hingeraffte Versicherte begriffen. Durch diese Epidemie ist die Ausgabe für Sterbefälle dies Mal allerdings über die rechnungsmäßige Grenze gestiegen worden, jedoch nur um 97,044 Thlr., d. i. um etwa 8 Prozent der Erwartung, während in den beiden vorausgegangenen Jahren 304,985 Thlr. weniger für Sterbefälle auszugeben waren, als die Grundlagen der Prämienberechnung erwarteten ließen. Nach gehöriger Ausstattung der Reserve läßt das vorige Jahr noch einen kleinen Nebenschuß von 504,127 Thlr. übrig. — Die Theilnahme an dieser Aufsicht mehrt sich von Jahr zu Jahr in bedeutendem Grade. Die soliden Grundlagen ihres Rechnungswesens, die Sparsamkeit ihrer Verwaltung, deren gesammte Kosten nur etwa 4% Procent der Jahreseinnahme ausmachen, die schiere Belegung der Fonds, an denen noch niemals der geringste Verlust entstanden ist und die nebst den sonstigen Einrichtungen den Versicherten im vorigen Jahre solche Beruhigung gewährten, daß trotz der sehr bedenklichen Zeitumstände der Abgang bei Lebzeiten sich wie gewöhnlich auf sehr mäßige Grenzen beschränkte, werden sich ihrem ferneren Aufblühen förderlich erweisen und den Theilnehmern steigende Vortheile gewähren.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:
am Sonntag den 2. Juni.
Der Schmiedemeister R. J. Winter mit Wittwe Horwege, S. A. geb. Lenz.
Der Fleischermeister C. Hanack mit L. Giese.
Am Freitag den 7. Juni, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Superintendent Strumpf.

Bekanntmachung.
Behörden, Vereine und einzelne Personen, welche sich bei der Einholung des Fußlager-Bataillons am 8. d. M. betheiligen wollen, werden ersucht, sich auf der Chaussee vor der Friedrichstadt zu versammeln und sich dort uns anzuschließen. Die Stunde des Einmarsches ist noch nicht fest bestimmt. Soviel sich voraussehen läßt, wird er zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Die Listen, Behufs Anmeldung zum Festessen, werden noch bis Donnerstag Abend in unserer Registratur und im Kühlschen Hotel ausliegen.
Landsberg a. d. W., den 3. Juni 1867.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.
Die nach den hiesigen Blättern veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 7. Mai cr. über das häufige Vorkommen des der Landwirtschaft nachtheiligen Unkrauts senecio vernalis (Frühlingskreuzkraut), mit gelber, der Butterblume ähnlicher Blüthe, gerippten, ausgezackten Blättern und ausgebreiteter Wurzel ist zwar von vielen, aber doch nicht von allen städtischen Grundbesitzern beachtet worden. Da jedoch nach den andernwärts gemachten Erfahrungen dringend geboten erscheint, der weiteren Verbreitung dieses Unkrauts mit allen Mitteln entgegenzutreten, so wird die völlige binnen 8 Tagen zu bewirkende Ausrottung desselben auf Grund des §. 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und unter Zustimmung der hiesigen Gemeindevertretung bei Vermeidung einer Strafe von 1 bis 3 Thlr. angeordnet.

Landsberg a. d. W., den 31. Mai 1867.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Das Waisenhaus beabsichtigt circa 100 Ellen weiße Hemdenleinwand für die Waisenkinder anzukaufen. Proben mit Preisbestimmung sind bis
Mittwoch den 5. Juni dieses Jahres,
Vormittags 12 Uhr,
an den Herrn Lehrer Arland im Waisenhouse einzureichen.
Landsberg a. d. W., den 31. Mai 1867.

Der Magistrat.

Am 3. Juni d. J., früh 7½ Uhr, starb mein lieber Mann, der Schiffsgeschäfte Franz Schubert. Dies zeigt tiefschlächtig an die hinterbliebene Witwe mit 5 unmünd. Kindern. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, Abends 6 Uhr, von der Probstei No. 11 aus, statt.

Dem Herrn Prediger Kubale für seine trostreichen Worte am Grabe unseres geliebten Vaters, des Pantoffelmachermeisters Carl Hinze, sowie allen Denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, hiermit unsern tief-gefühltesten Dank.
Landsberg a. d. W., den 4. Juni 1867.

Die hinterbliebene Witwe nebst Kinder.

Wollack-Leinewand

empfiehlt

G. Manasse.

Berfammlung.
Alle Herren, welche sich für den Bau eines Brunnens auf dem großen Kirchhof interessiren, werden hiermit zu einer Besprechung im Kurfürstlichen Locale am Dienstag den 4. d. M.,
Abends 8 Uhr,
eingeladen.
Der Vorstand des Gewerbe- u. Handwerkervereins.

Gamaschen-Schleifen, das Paar 1 Thlr. 10 Sgr., bei H. Gläub, Wollstraße 64.

Auction.

Morgen Mittwoch den 5. d. Mts.,

Nachmittag 3 Uhr,
sollen am Wall No. 43, im Kentier Bumcke'schen Hause, 1 Kleiderspind, 1 Speisespind, 1 Kommode, Tische, Stühle, Waschgefäß, 1 Fenstertritt, eingerahmte Bilder und verschiedene Haus- und Küchengeräthe, meisthetend verkauft werden.

Kleinort, Auct. Commissar.

Zu Bäderu

empfiehlt

Seesalz, Kreuznacher Mutterlaugensalz, Golberger Soole, Schwefelleber &c., die Droguerie-Handlung von Oscar Zanke, Poststr. 3.

Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit &c., gibt es nichts Besseres als die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen sowie die zuerkannten Medaillen sind hiervon thatächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Packeten mit Gebrauchs-Ausweisung à 4 Sgr. stets vorrätig in Landsberg bei Carl Klemm, in Friedeberg bei J. Kühnert's Wittwe.

Zur Dachbedeckung empfiehlt

Asphalt-Dachpappe,
in schwerster Ware, à Nuthe 2½ Thlr.
die Fabrik von Leykum & Comp., in Brandenburg a. H.

zu

Asphaltirungs-Arbeiten
jeder Art empfiehlt sich unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bei ganz soliden Preisen

W. Quandt,
Cüstrin, kurze Vorstadt.

Die Douche-Bäder im Hopfenbruch

sind zum Gebrauch für das geehrte Publikum in Stand gebracht, und können dieselben für 3 Thlr. von einzelnen Familien, und für 1 Thlr. von einer Person den Sommer hindurch benutzt werden; auch sind Billets für 12 Bäder zu 10 Sgr. zu haben.

Blühdorn.

Königl. Preuß. Lotterie.

Original-Losse zur 1. Klasseziehung, sowie zu 2 Thlr. 8 Sgr., zu 1 Thlr. 4 Sgr., zu 17 Sgr., zu 9 Sgr., verkauft und versendet N. Hille, Leibbibliothekar in Berlin, Oranienburger Str. 53. Ziehung 3. und 4. Juli 1867.

In dem Hause Soldiner Straße No. 1 habe ich eine Schankwirtschaft

mit dem heutigen Tage eröffnet, und werde ich insbesondere die herbergslosen Handwerksjungen bei mir aufnehmen.

Ich mache die betreffenden Herren Meister hierdurch darauf aufmerksam, und bitte, diese Meistenden an mich gefälligst weisen zu wollen.

Eduard Posch.

Meine Laden-Einrichtung soll im Ganzen, auch getheilt, verkauft werden.

Max Marcuse.

Reine gesunde, kleine Gerste zur Saat ist zu verkaufen

Bergstraße No. 14.

Eine Sau mit 5 Ferkeln, sowie 4 fette Schweine, hat zum Verkauf

Louis Scharnow, Friedrichstadt No. 60.

Eine gebrauchte Brückenwaage, 10 bis 12 Gr. tragend, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine frequente städtische Gastwirtschaft mit Kegelbahn, Tanzsaal &c., ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen sofort oder zum 1. Juli d. J. zu verpachten und zu übernehmen.

Pachtlustige erfahren das Nähere bei

Julius Quiadkowsky.

Eine Ammutter vom Wagen ist verloren gegangen. Dem Wiederbringer den Werth derselben als Belohnung

Richtstraße 23.

Am vergangenen Sonntag ist im Hopfenbruch ein feines Tischentuch, in den vier Ecken gestift, mit den Buchstaben S. G. gezeichnet, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung Richtstraße No. 1, 2 Treppen, abzugeben.

Neue Engl. Matjes-Heringe,

das Stück 9 Pf., 2 Stück 1¼ Sgr., empfiehlt

Carl Klemm.

Neue Matjes-Heringe, à Stück 6 Pf., bei Carl Traugott Huth.

Wichse,

in großen Krügen 48, in kleinen Krügen 90 für 1 Thaler, empfiehlt

Ad. Klockow.

Rüdersdorfer Steinkalf,

Donnerstag und Freitag aus dem Ofen,

empfiehlt

Julius Friedrich.

Feinstes Weizenmehl, von bekannter Güte, empfiehlt

zum Feste die Mehlanwendung am Lindenplatz No. 7.

(Bechowerstraße.)

20 Stück junge fette Gänse kommen am Donnerstag den 6. d. M. auf dem Markt zum Verkauf; ebenso

25 Stück dergleichen

am Donnerstag den 13. dieses Monats.

Eine frische Füre schön geräucherter Büddlinge, Blundern, Ale und Goldfische sollen noch vor dem Pfingstfeste sehr preiswürdig verkauft werden bei A. Clemming aus Wollin.

Schilkowski, Lindenplatz No. 11.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen

im Ichwarzen Adler.

Die Gründung meiner Bade-Aufsicht erlaube mir hiermit ergebenst anzulegen.

Emil Kerst.

Alle Sorten Schuhwerk für Herren und Damen werden gut und dauerhaft ausgebessert. Auch kann ich auf Verlangen bei Herrschäften im Hause arbeiten, und verpreche gute und dauerhafte Arbeit.

Gustav Möglin, Wollstraße 2, 2 Tr., im Hause des Herrn Dreicer.

Zum Waschen von seidenen Bändern, Lüchern, Schürzen, sowie von allen Sorten Handschuhen, empfiehlt sich Witwe Schulte, Schiegraben No. 2, 1 Treppe hoch, in dem neuen Hause der Frau Lemke.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir anzugeben, daß ich jetzt Schloßstraße im schwarzen Adler, vor einer Treppe hoch, wohne. Bei etwa vorkommenden Bestellungen des Nachts, bitte ich an der Hausklingel, oder an der der Frau Möglin gehörigen Klingel zu ziehen.

Amalie Resch,

Leichenwächerin.

Bei meiner Abreise von hier nach Petersburg sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

† † † † †

Frau Amalie Griesse.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine gute Amme kann sich melden bei der Frau Hebammie Möglin, im schwarzen Adler.

Eine Wirthin wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Näheres bei der Miethsfrau Weinert, Baderstr. 6.

Vermietungen.

Ein möbliertes Zimmer und Kabinett, am Markt, für einen oder auch zwei Herren, ist sogleich zu beziehen Richtstraße 62.

Mauff, Steuer-Aufseher.

Eine kleine freundliche möblierte Stube ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten

Schiegraben No. 7.

Friedeberger Straße No. 6 sind 2 Remisen und 1 Scheune zu vermieten und Johanni d. J. in Nutzung zu nehmen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Burschenstube nebstd Sattelkammer und Stall zu 4 Pferden, wird entweder sogleich oder zum 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Von wem? ist im Hotel des Hrn. Grumm zu erfahren.

Stepp-Decken,
Bade-Hosen,
bei **S. Fränkel.**
Drahtsacon,
wie auch sämtliche Putzfournituren, habe in großer
Auswahl erhalten.
M. Mannheim.

Schwarze und weiße Seuge
zu Fahnen empfehlen billigst
Ludwig Tirschtigel & Co.

 **Sonnen-Schirme**
in größter Auswahl, von 20 Sgr. an,
empfiehlt die Schirmfabrik
von **Wilhelm Schulz,**
Richtstraße 48.

Pfundbärme,
nur während dieser Woche und mehrmals frisch, em-
pfiehlt **Julius Wolff.**

Frische kräftige Pfundbärme
empfiehlt billigst **C. W. Quilitz.**

Neue engl. Matjes-Heringe,
das Stück 9 Pf., 2 Stück 1½ Sgr., empfiehlt
R. Schröter.

Frisch gebrannten Caffee,
das Pf. 10, 12, 13 und 14 Sgr., empfiehlt
Julius Kerst.

Schiffs-Zwieback,
ganz und gestoßen, empfiehlt **Jul. Wolff.**

Neue Engl. Matjes-Heringe,
das Stück 9 Pf. und 1 Sgr.,
R. Schröter.

Messina-Citronen,
Türk. Pflaumenmus,
empfiehlt **Wilhelm Heine.**

Gut erhaltene Magdeburger saure Gurken
empfiehlt **R. Schröter.**

Frisches Schweineschmalz
offenbart **Julius Kerst.**

Chloralkal.
zur Bleiche empfiehlt **Julius Wolff.**

Bekanntmachung.
Die Besitzerin der Herrschaft Jahnfelde hat mich mit der Dismembration eines Theiles der Necker, Wiesen und des Forstes dieser Besitzung beauftragt. Indem ich den angrenzenden Ortschaften dies bekannt mache, bemerke zugleich, daß ich **Montag den 10. Juni er.** auf dem Schlosse in Jahnfelde zu genanntem Zwecke anwesend sein, und unter Vorlegung der Gutskarte und des Vermessungs-Registers die Wünsche der Kauflustigen entgegennehmen und die Kaufbedingungen mit ihnen verabreden werde. Von selbst versteht es sich, daß jeder Käufer ein freies Hypotheken-Folium erhält.
F. W. Wecker.

Neueste Mittheilung.
Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich, den
grossen Ausverkauf
im Hôtel zur Krone

Kleiderstoffen, Leinen-Waaren,
Shawls und Tüchern
am Donnerstag den 6. Juni d. J.

auf längere Zeit bestimmt zu schließen. Ich werde daher, um das Lager, welches noch in allen seinen Bestandtheilen auf das Vollständigste assortirt ist, möglichst schnell zu räumen, und um die bedeutende Rückfracht zu ersparen, die Preise

bei Weitem billiger
als bisher berechnet.
J. Martin, aus Berlin.
Im Hotel zur Krone.

Bekanntmachung.

Die öffentlich meistbietende Verpachtung der zur Begüterung Lamsel und Warnick gehörigen Warthewiesen, circa 3000 Morgen, erfolgt in diesem Jahre, und zwar:

a. für die Wiesen jenseits der neuen Warthe, von Kavel No. 1 bis 118 incl., die Zinsräben und die Stubben bei Klein-Gammelin

am Donnerstag den 6. Juni er.;

b. für die Wiesen jenseits der neuen Warthe, von Kavel No. 119 bis 235 incl., die Obersplenter, die Unter- splenter, die Wiesen der Pätzke'schen Fischernahrung, die Wiesen der Zöllner-schen Fischernahrung, die frühere Polizeidienerwiese, die frühere Krugwiese, die Wiesen der Rohrrähne und die Wiesen der Wartherähne am Freitag den 7. Juni er., jedesmal Morgens um 9 Uhr,

vor dem hiesigen Schlosse, unter den in vorbezeichneten beiden Terminen vorher bekannt zu machenden Bedingungen.

Es werden Pachtlustige mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Pachtbedingungen von heute ab in unserem Bureau, im Schlosse, zur Einsicht offen liegen.

Schloß Lamsel, den 15. Mai 1867.

Das Dominium.

Graf v. Schwerin.

Selter- und Soda-Wasser,
stets frische Füllung, 22 fl. 1 Thlr. excl. im Hundert noch billiger, Singart'sches Fabrikat, empfiehlt **Julius Wolff.**

Wasserrüben-Samen
empfiehlt **R. Schröter.**

Zwei große starke Arbeits-pferde stehen bei mir zum Verkauf. **Julius Treitel.**

Abend-Concert
Lütke's Bierhalle
morgen Mittwoch den 5. d. M., von 7½ Uhr an.

Schützenhaus.
Morgen Mittwoch findet bei mir
Kaffee-Gesellschaft
statt, wozu freundlichst einladet **Carl Lange.**

Theater-Muzeige.
Am 9. Juni d. J. als am h. Pfingstfeste, werde ich die Sommertheater-Saison im Wintergarten mit einer neu organisierten Schauspieler-Gesellschaft eröffnen. Eine Reihe blühend hübscher jugendlicher Kräfte, sowie einige hier gern gefehlte ältere Mitglieder, empfiehlt ich somit dem Wohlwollen der hiesigen geehrten Theaterfreunde, und beealte mich zu einem recht regen Theaterbesuch im Wintergarten ebenso hochachtungsvoll als ergebenst einguladen.

Die folgenden Nummern dieses Blattes werden das Nähere bringen.

F. W. Weihe.
Turn-Verein.
Donnerstag den 6. Juni d. J.
Abends 9 Uhr.

Haupt-Versammlung.
Tagesordnung: Ein Schreiben des Turn-Vereins zu Cottbus. Wahl der Abgeordneten zum Turntage. Berathung über die zum Turntage eingegangenen Anträge.

Wer zum Turntage, welcher am 1. Pfingstfeiertage in Cottbus stattfinden soll, noch Anträge zu stellen hat, wird ersucht, dieselben bis Mittwoch beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.
Sitzung Mittwoch den 5. d. M., Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Mittheilung aus Paris und Mittheilung zweier Referate etc.

Der Vorstand.

Produkten-Berichte vom 1. Juni.

Berlin. Weizen 80—96 tgl. Roggen 66—67% tgl. Gerste 46—53 tgl. Hafer 29—34 tgl. Erbien 58—66 tgl. Rübel 11½ tgl. Leindl 18 tgl. Spiritus 20%, tgl.
Stettin. Weizen 90—95 tgl. Roggen 64%—67 tgl. Rübel 11½ tgl. Spiritus 20%, tgl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.